

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München

19. Januar 2003 (Zweiter Sonntag im Jahreskreis B, Johannes 1,35-42)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Die ersten Jünger

Andreas, ein Fischer aus Kafarnaum am See Genesaret, und ein anderer Jünger des Täufers standen mit Johannes beisammen. Johannes zeigte auf den vorübergehenden Jesus: "Seht, das Lamm Gottes!" (Jo 1,29) . Auf Jesus hin ausgedeutet läßt sich im bekannten Gottesknechtlied des Jesaias ((Jes 52,13-53,12) der sog. "Gottesknecht " sehr wohl vergleichen mit einem zur Schlachtbank geführten Lamm, das die Sünde der Welt hinwegnimmt. Das tiefste Geheimnis des öffentlichen Wirkens Jesu bis hin zum Sterben am Kreuz und zur Auferstehung ist ja die Versöhnung der gesamten Menschheit mit Gott .

Daß die Ablösung der Johannesjüngerschaft durch die anhebende Jesusbewegung schmerzhaft sein würde, kann man sich leicht vorstellen . So kam einer zum Täufer : „Rabbi, der Mann, der auf der andern Seite des Jordan bei dir war und für den du Zeugnis abgelegt hast, der tauft jetzt und alle laufen zu ihm" (Jo 3,26). Allerdings Jesus "taufte nicht selbst, sd seine Jünger" (Jo 4,2). Die Antwort des Johannes : " er muss wachsen, ich aber muss kleiner werden" (Jo 3,3).

Offensichtlich war die Anziehungskraft Jesu sehr stark. Jesus fragte Andreas und den andern Jünger , die ihm nachgingen: "was wollt ihr?" Damit sprach er innerste Sehnsucht nach Wahrheit und Heil an. Ihre Antwort "Wo wohnst du?" . Für das Leben bedeutsames Wissen kann nur aus menschlicher Begegnung stammen. "Kommt und seht ": Jesus lädt ein, bevormundet niemanden , verlangt keinen blinden Glauben. Was uns unre Augen verraten und der Verstand sagt, vermag hellhörig zu machen für unsre persönlichen Erfahrungen mit Gott. Jesus gibt sich in die Hand der Menschen, weil er unsre Freiheit ernst nimmt. „Wer mich findet, findet das Leben" (Spr 8,35). Letzter Sinn des Lebens über all unsre Selbstbespiegelungen und unser Selbstmitleid hinaus ist die absolute Liebe Gottes zu uns. „Sie blieben bei ihm jenen Tag". Die zehnte Stunde ist ein Symbol für Erfüllung . Was sich hier entwickelte, war eine Freundschaft in Freiheit, die Gottes Geist in ihnen wirkte.

Andreas ruft seinen Bruder Simon "Wir haben den Messias gefunden" . Das war ein Ruf in die Nachfolge: Glaube ist etwas anderes als bloße Weltanschauung, Freiheit sagt nicht nur beliebiges, im Grunde egoistisches Handeln. Liebe erfordert mehr als nur Hilfsbereitschaft und „seid nett zueinander", Barmherzigkeit geht über bloße Toleranz hinaus. Das dem Petrus bei der ersten Begegnung mit Jesus verheißene Amt wird hier nicht näher beschrieben. Wenn die Jünger den Herrn einmal fragten "wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt" , mögen vielleicht Neugierige fragen: und wie steht es mit den zurückbleibenden Familien? Darüber wissen wir nichts weiter. Man nimmt an, dass die Jünger nach der Kreuzigung Jesu und dem buchstäblichen Zusammenbrechen ihres Glaubens wahrscheinlich nach Hause zurückkehrten, um wieder in ihrem Beruf zu arbeiten. Auf Grund der Erscheinung des Auferstandenen vor Petrus, habe dieser die verstreuten Jünger zusammengeholt. Für die Zeit der beginnenden Mission durch die Jünger nach dem Weggang des Auferstandenen gibt es eine Notiz im Corintherbrief : "Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Frau mitzunehmen wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas", fragt Paulus (1 Co 9,5).

Jesus sucht nicht den Beifall der Menge

Nach der wunderbaren Speisung einer Volksmenge, „die ihm folgte, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken wirkte", „erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen.

Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein" (Jo 6,1-15).

So viele Frauen und Männer engagieren sich heute für das Evangelium in Gemeinden, Gruppen, geistlichen Gemeinschaften, in Alltag und Beruf . Mitten im heute deutlich wahrnehmbaren Schwund überlieferter Glaubensformen und kirchlicher Strukturen spürt man eine neue geistliche Entschiedenheit und spirituelle Neugierde. Ein Hoffnungskapital der Zukunft sind diese durch religiöse Erfahrung und persönliche Entscheidung bewährten Christen .

Andererseits besteht zu allen Zeiten, gerade heutzutage , die Gefahr, dass Menschen kein eigenes Leben führen, sd kopflos vor sich hindümpeln, der Sinnfrage des Lebens aus dem Weg gehen. Der bekannte Philosoph Adorno meint: "bei den meisten Menschen ist es eine Unverschämtheit, wenn sie Ich sagen" . Sie sperren sich in ihrer Gier nach Leben gegen die Wirklichkeit, klammern sich an ihre paar Lebensjahre, versichern sich wie hinter einer Schutzwand durch fast sklavisches Befolgen von Weisungen und Gewohnheiten.

Was einzig über die äußeren Abgründe Leid, Tod, Bosheit von Menschen und die inneren Abgründe einer in jedem tiefstizenden Existenzangst hinwegträgt, ist Vertauen zu Jesus. Das Leben wagen aus der Hoffnung auf die Unendlichkeit ewigen Lebens. Was passiert und was wir tun, wir können nicht aus den Händen Gottes herausfallen. „Fürchtet euch nicht" (Mt 14,27) „ ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt" verspricht Jesus (Mt 28,20)

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)